

## **Zur interpretativen Tiefenstruktur eines literarischen Textes. Besprochen am Beispiel ausgewählter Gedichte aus dem Band *Rymowanki przeplatanki*<sup>1</sup>**

In unserem Beitrag wird beabsichtigt, das Wesen einer neu erfassten Erscheinung in der Interpretation eines literarischen Textes darzustellen.

Zu diesem Zweck bedienen wir uns des von Noam Chomsky in seiner Transformationsgrammatik verwendeten Begriffs der Tiefenstruktur. Die Tiefenstruktur, die wir besprechen, ist aber nicht rein sprachlich-syntaktisch zu verstehen, wie es bei Chomsky der Fall ist (u.a.1970), sondern vielmehr als eine Ebene, die viel tiefer und breiter konstruiert wird.

Die Tiefenstruktur eines literarischen Textes erscheint in zwei Momenten: In dem Moment, in dem der Text vom Autor geschaffen wird und im Moment der Rezeption des Textes vom Rezipienten (Leser), daher auch das Attribut „interpretativ“. Dasgleiche gilt demnach für die erste Phase der Übertragung eines Textes, wo, hermeneutisch ausgedrückt, der Text ausgelegt (interpretiert) wird.

Die interpretative Tiefenstruktur (iTTS) eines literarischen Textes besteht aus zahlreichen Aspekten: es sind u.a. : konnotative Ebene, Ebene der kulturellen Zusammenhänge und Wortspiele, kontextuelle Ebene und Ebene des literarischen Polysystems, in welches andere Texte der jeweiligen Kultur eingebettet sind (Begriff von Even-Zohar 1990). Es ist zu betonen, dass der Begriff TS eine weitere Bedeutung als der Begriff in der Linguistik bisher hat.

Die iTTS ist für Texte charakteristisch, die mehr als einen Sinn besitzen, sowie gewisse Übergänge, Zugriffe, von der interpretativen Oberflächenstruktur auf die iTTS ermöglichen. Dies geschieht in der Regel an Stelle charakteristisch geprägter Wörter, Satzstrukturen, Zitate, verdeckter Zitate, Anspielungen, Paraphrasen, kulturell geprägter Elemente. Diese Elemente möchten wir *Shifts* nennen und mit Hilfe des Symbols ∫ markieren. Wie daraus ersichtlich wird, sind andere Textsorten als der literarische Text eigentlich mit der iTTS so gut wie gar nicht verbunden. Ein Beispiel:

Die Katze sitzt auf dem Tisch.

---

<sup>1</sup> Der Beitrag erscheint in gedruckter Fassung in der nächsten Nummer der Germanistenzeitschrift *Colloquia Germanica Stetinensia*, hrsg. E. Hendryk et al., im Institut für Germanistik der Universität Stettin 2005

∫ 0

Er wartet vor der Tür.

∫ 0

Die hier präsentierten Sätze können an Hand der denotativen Bedeutung der Lexeme sowie des Sinns der Aussage interpretiert werden. Wenn aber ein *Shift* erscheint, so spürt in der Regel der Leser die sich eröffnende iTS:

Er wartet draußen vor der Tür.

∫ Titel! Borchert: *Draußen vor der Tür*

∫ Kahlschlagliteratur

∫ Schicksal eines Soldaten

∫ Unglück, Verzweiflung

∫ Vergessenheit

∫ ein anderer Mann bei seiner Frau

Der *Shift* kann aus einem oder mehreren sprachlichen Elementen bestehen, daher entzieht sich rein linguistischen Analysen eines Textes. Wir sehen auch, dass die Verwendung des Begriffs „Assoziation“ dieses Phänomen nicht ausreichend beschreibt.

Es wird bemerkbar, dass die iTS in diesem Fall begrenzt erkennbar ist. Es kann ein Verweis darauf sein, dass sie sich auch aus individueller Erfahrung des Autors und des Rezipienten zusammensetzt.

Ein Text muss also mehr als reinen Sinn besitzen, um einen Zugriff auf die iTS zu ermöglichen. Wir schließen an der Stelle den situativen Kontext aus und basieren ausschließlich auf geschriebenen Texten. Ein situativer Kontext in einer sprachlichen Situation kann nämlich außersprachliche Elemente beinhalten, die auch als *Shifts* funktionieren können (Sprechweise, Ironie, Gestik, Mimik, Photos, Situation, in der Kommunikation erscheint).

Wir möchten akzentuieren, dass die iTS keinesfalls der Assoziation, Konnotation, Sinn der Aussage oder konnotativer Bedeutung gleichgesetzt werden kann, da die meisten semantischen Theorien auf der Wortebene bleiben und ihre Erörterungen auf maximal Phraseme entfalten. Die genannten Elemente bilden aber sicherlich Bestandteile der iTS. In unserem Fall werden die Kultur, Idiolekt, sprachliche und Welterfahrung eines Sprechers, andere Texte der Kultur und der gegebenen Textsorte und vieles mehr berücksichtigt. Die genaue Erarbeitung der Aspekte der iTS bleibt immernoch offen.

Im Falle der Dichtung, die wir als eine äußerst komplexe linguistische Struktur verstehen, die hauptsächlich in schriftlicher Form ihre Ausprägung findet (ausgenommen mündliches Vortragen) ist das Wesen der *Shifts* allgemein bekannt, auch wenn die Zugriffe

auf die iTS schwierig sind. Dies hängt damit zusammen, dass das Subjekt nach eigenwillig aufgestellten Normen und Vorstellungen bezüglich seiner Welt den poetischen Text aufbaut.

Im poetischen Text sollte die iTS ständig als eine Gegenwart angesehen werden. Dabei kann auch ein allem Anschein nach gewöhnliches Lexem ein *Shift* werden. Die Interpretation der Dichtung ist deswegen so schwierig und wird in der schulischen Ausbildung unterrichtet und nicht etwa das Verstehen eines standardmäßigen Fachtextes oder eines Presseartikels. Diese Tatsache wollen wir in dem Moment auf die Muttersprache begrenzen. Der Schüler entwickelt im Literaturunterricht das Vermögen, die eventuellen *Shifts* zu ermitteln und mit Hilfe des Lehrers einen Teil der iTS zu erforschen. Dies wurde z.B. bei *Ferdydurke* von Witold Gombrowicz verlacht.

Um das Wesen der *Shifts* und der iTS näher darzustellen, bedienen wir uns einiger Beispiele. Diese entstammen einem interessanten Poesieband von Ryszard Lipczuk (2004).

Wir möchten zuerst den Sinn einer idiomatischen Wendung als ein Bestandteil der iTS eliminieren:

*Miast narzekać na zły los*  
*I na czworo dzielić włos*  
*Za długopis żwawo chwycić*  
*Znowu zechce ci się żyć!* [Zachęta do literatury]

Der markierte Vers ist zwar eine idiomatische Wendung (wörtlich: das Haar vierteln, eigentlich: 'klein kariert sein'), bildet aber keinen *Shift* auf die iTS. Dies bezeugt, dass die iTS etwas Anderes als der Sinn einer Aussage ist.

Im nächsten Beispiel ist die Situation aber anders:

*Wszedł słoń do sklepu z porcelaną*  
*A porcelanę już wcześniej zabrano.*  
[Sposób na słońia]

Das ganze Gedicht erfüllt hier die Rolle eines *Shifts*. Die Metapher wird belebt, neu motiviert und zu Zwecken des Subjekts verwendet:

└ Wendung 'Elephant im Porzellanladen'  
└ unvorsichtig sein, nicht aufpassen  
└ Porzellan ist hier wörtlich gemeint!  
└ Porzellan wurde früher weg transportiert  
└ komische Situation des Elephanten

Durch die Neumotivierung der Wendung und Spiel mit ihren Bestandteilen erscheint ein komischer Effekt, der die Verblüffung des Elephanten zur Folge hat. Er versuchte, sich unvorsichtig zu verhalten, das Porzellan zu zerschlagen, wie gewöhnlich in der Wendung, dies scheitert aber wegen Kreation der dargestellten Welt. Das Geschäft ist leer.

Im Gedicht „Biedronka” erscheinen *Shifts* an mehreren Stellen. Ganz besonders ist aber die Verwendung als *Shift* des Versfußes und der gleichen Reimung wie bei K.I. Gałczyński (*Wróbelek* 1984:14), was einen didaktischen Charakter des Gedichts, sowie seinen satirischen Charakter betont. Diese Tatsache zeugt aber auch von Einbettung des Textes in das Polysystem anderer poetischer Texte Polens, wodurch eine bewusste Verwendung der gleichen Vers- und Reimstruktur nicht ausgeschlossen werden kann, zumal in der nächsten Strophe der Dichter Gałczyński genannt wird. Neben dem Original ein Abschnitt des Originalgedichts zum Vergleich:

Biedronka – stworzenie prześliczne A  
 Biedronka – stworzenie uroczne B  
 I stąd też wierszyki tak liczne A  
 W wierszykach zaś słowa prorocze. B

Opiewał biedronkę Gałczyński  
 Kiedy się nudził w Szczecinie.  
Opiewał ją nawet Grochowiak  
 W jakiejś tam innej mieścinie.

A jednak w Twych snach najśmielszych  
 Biedronkoś nie marzyła  
 Że w czułych sercach Polaków  
 Tak długo będziesz żyła!  
 Hymny pochwalne na Twą cześć  
 Całe już miasto kwili  
 Ciesz się „Biedronko”, ale bacz  
 Bo „Netto” postawili!

Wróbelek – ptaszyna niewielka, A  
 Wróbelek przyjaciel nasz szczery. B  
 Kochajcie dzieci wróbelka, A  
 Kochajcie, do jasnej cholery! B

[K.I.Gałczyński]

∫<sub>1</sub> Bezug auf andere Texte ∫<sub>2</sub> ein polnischer Dichter

∫<sub>3</sub> Bezug auf andere Texte ∫<sub>4</sub> ein polnischer Dichter

∫ ∅

∫<sub>5</sub> Bezug auf Namen eines SB-Ladens

∫<sub>6</sub> Bezug auf Namen eines SB-Ladens

∫<sub>7</sub> Konkurrenz der Läden

∫<sub>8</sub> Komismus des Bezugs

[Biedronka]

Im weiteren Verlauf des Gedichts wurden *Shifts* auf die iTS markiert. Neben ihnen befinden sich kurz skizzierte Bezugspunkte.

Die zweite Strophe beinhaltet vier *Shifts*. Der erste und der dritte sind Verweise auf andere Texte des literarischen Polysystems, die dem Subjekt anscheinend bekannt sind. Die als weitere *Shifts* genannten Namen der Dichter sollen den Leser auf der iTS mit der literarischen Tradition in Verbindung setzen. Die richtige Entschlüsselung der *Shifts* ist aber lediglich beim ausreichenden Welt- und Kulturwissen möglich, was der Autor vermutlich voraussetzt.

Die dritte Strophe ist eine direkte Wendung an den Marienkäfer mit der Feststellung, dass seine Popularität in der Bevölkerung groß geworden ist. Dieser künstlerische Griff ist eine Vorbereitung des Lesers auf die kommende Pointe in der letzten Strophe.

Die letzte Strophe beinhaltet eine veränderte Variante des Lexems ‘Marienkäfer’, diesmal mit Anführungsstrichen geschrieben, wodurch aus einem nicht gekennzeichneten Substantiv ein Shift wird, der uns mit dem Namen einer in Polen populären SB-Lädenkette verbindet. Als ein Kontrast und gleichzeitig ein komischer Effekt erscheint zum Schluss eine direkte Warnung an den Marienkäfer – er sollte in Kauf nehmen, dass eine in Konkurrenz zu ihm stehende SB-Lädenkette „Netto” ebenfalls entstanden ist. Der letzte Name stellt auch einen *Shift* dar, mit einem ähnlichen Bezug, wie im Falle des Ladens „Biedronka”. Die die iTS füllenden Inhalte im besprochenen Gedicht bestehen aus dem Welt- und Kulturwissen, die für einen gegenwärtig lebenden Polen charakteristisch sind.

Ein interessantes Beispiel stellt das Gedicht *Jak dobrze być... (Es ist gut ... zu sein)* dar. Das Subjekt lobt das Leben verschiedener Tiere, deren Eigenschaften größtenteils mit kulturellen Stereotypen in Übereinstimmung sind (der schlaue Fuchs, der König Löwe, der sparende Hamster...). Die hier anscheinend vorkommenden *Shifts* wurden vom Autor selbst mit Blockschrift hervorgehoben, wie es bei Rätseln der Fall ist, wodurch das Gedicht an Eindeutigkeit stark verliert. Die entstehenden Zugriffe auf die iTS sind aber nicht vollkommen nachvollziehbar, mit der Ausnahme der letzten Strophe, wo ‘ryś’ (der Luchs) vermutlich eine Anspielung auf den Namen ‘Ryszard’ sein kann. Das Gedicht an sich veranschaulicht das Problem der Hermetik in der Poesie, wo die dargestellte Welt nur für das Subjekt entschlüsselbar ist. Die Shifts können hier aber auch an anderen Stellen auftreten; Die hervorgehobenen Stellen könnte man als arbiträre Shifts (JA) bezeichnen (vom Autor beabsichtigt markierte, nicht entschlüsselbare Stellen eines Textes):

Jak dobrze być CHOMIKIEM	JA
zapasy robić z szykiem!	
Jak dobrze ma się BYK	JA
<u>co skurczyć się umie w mig!</u>	JA Anspielung auf ‘skurczybyk’? (dt. Schlaukopf)
Jak dobrze być TYGRYSEM	JA
z walecznym życiorysem!	
Sprytnym KOTEM	JA
być nie wada on na cztery łapy spada!	
Jak dobrze być SZAKALEM	JA
cwaniakiem i brutalem!	
Jak dobrze ma się LEW	JA
on przecież ważny szef!	
Jak dobrze jest być DZIKIEM	JA
prostakiem i psotnikiem!	
Jak dobrze LISEM	JA
być, o kurach sobie śnić!	

A najlepiej jest być RYSIEM  
niepoprawnym żartownisiem!

└A oder  
└ Anspielung auf den Namen Ryszard  
└ Anspielung auf den Autor?  
└ der Autor mag Witze  
└ die Witze werden  
allgemein nicht akzeptiert  
[Jak dobrze być...]

Im literarischen Polysystem einer Sprache befinden sich ganze Werke, bzw. Werkpassagen, die einen beinahe sprichwörtlichen Rang bekommen. Sie existieren in der Kulturgesellschaft und finden ihre Anwendung in verschiedenen Situationen. Ein Beispiel dafür sei das Gedicht *Radośnie i patetycznie* (Fröhlich und pathetisch), das an sich ein ungenaues Zitat aus dem Werk *Pan Tadeusz* von Adam Mickiewicz ist. Die Verwendung des nicht markierten Zitats bildet einen Shift auf die iTS (Bereich Kulturwissenschaft, Literatur). Ein arbiträrer Shift wurde in der ersten Zeile verwendet – für den Leser ist der Zugriff auf die Information bezüglich der angesprochenen Person verhindert:

O, damo moja była!  
Ty jesteś jak zdrowie  
Jak nieobecność twą cenić trzeba  
Ten tylko się dowie  
Kto cię poznał.

└A  
└ *Pan Tadeusz*: „Ty jesteś jak zdrowie”  
└ *Pan Tadeusz*: „ile cię trzeba cenić”  
└ *Pan Tadeusz*: „Ten tylko się dowie”  
└ *Pan Tadeusz*: „Kto cię stracił”

Urok chwili obecnej  
Opiewam bez miary  
Trwaj chwilo, jesteś piękna!  
(Fanfary!)

└Ø  
└ Anspielung auf Dramakonstruktion  
└ Didaskalien

[Radośnie i patetycznie]

Manchmal ist der Shift auf das *au current* Kulturwissen bezogen. Ein Beispiel dafür ist ein Distichon *Ojczyzna dulszczyzna*, das ohne Erläuterung vollkommen immun gegen Übertragung bleiben muss:

Teraz Polska  
też ZaPolska.

└<sub>1</sub> Kulturwissen: Aktion der Promotion bester Unternehmen in letzten Jahren

└<sub>2</sub> A                      └<sub>3</sub> Kulturwissen: Anspielung auf eine Autorin des Dramas „Moralność Pani Dulskiej“

└ Anspielung auf den Titel

└ Anspielung auf Charaktereigenschaften von Frau Dulska

└ Vergleich mit heutiger Situation

Der erste Shift bezieht sich auf das Kulturwissen und gegenwärtig geführte Promotion der besten Unternehmen, denen ein Logo „Teraz Polska“ verliehen wird. Der zweite Shift ist arbiträr, d.h. seine Entschlüsselung ermöglicht keinen eindeutigen Zugriff auf die iTS. Der letzte Shift ist eine Anapher (Wiederholung des gleichen Wortes „Polska“), durch eine hervorgehobene Stellung des zweiten Bestandteils des Wortes ZaPolska erhalten wir einen Zugriff auf das Literaturwissen und komplexe Assoziationsfelder mit dem Drama „Moralność Pani Dulskiej“, der Hauptperson des Dramas Frau Dulska, mit ihren Charaktereigenschaften. Es wird eine Parallele zu der heutigen Situation Polens gezogen sowie erfolgt eine Anspielung auf den Titel des Distichons.

Der Titel ist wieder ein Shift: er bietet eine Anspielung auf die von Prof. Miodek im polnischen Fernsehen geführte Serie der polonistischen Beratungen bezüglich richtiger Verwendung des Polnischen „Ojczyzna-polszczyzna“. Der Shift ist also kultureller Art mit einer Beimischung des Humors. Das Gedicht an sich ist ein gutes Beispiel für die Diskrepanz zwischen der Knappheit des Ausdrucks und der Komplexität seines Sinnes, die für Poesie charakteristisch ist.

Im ähnlichen Sinne erscheint der Gebrauch von allgemein bekannten Zitaten, die als Shifts fungieren, in Gedichten *Budujemy nowy dom*, *Melancholia*, *Romantyczka przy komputerze* und *Pieśń patriotyczna*. Es ist zu betonen, dass die Zitate verdeckt sind, d.h. durch keine graphische Hervorhebung gekennzeichnet werden.

Im Gedicht *Budujemy nowy dom* bedient sich der Autor des Liedes mit dem gleichen Titel von Zdzisław Gozdawa und Wacław Stępień:

Jakież to mury pną się do góry  
Czy to budują pałac kultury  
Może powstaje hala sportowa  
Lub biblioteka caluśko nowa?  
[...]

] Lied *Budujemy nowy dom*  
] Kulturwissen: Warschau und Pałac Kultury  
] sozialistische Zeiten und  
Erfolgspropaganda

[*Budujemy nowy dom*]

Der Titel selbst ist ein Shift durch eine direkte Anführung des Titels des og. Liedes aus der sozialistischen Zeit, das eine Hoffnung auf eine bessere Zukunft durch ständige Entwicklung der Städte zum Ausdruck bringt. Lipczuk bleibt aber nicht nur dabei, sondern verbindet den Titel mit einem bewusst eingeführten Zitat in Shift-Funktion aus dem Refrain des Liedes. Das Subjekt stellt dabei die frühere, sozialistische Erfolgspropaganda in Frage, was auch durch den klein geschriebenen Eigennamen „Pałac Kultury“ sichtbar wird.

Die zweite Strophe beinhaltet eine Aufzählung der möglichen Objekte, die gerade am Entstehen sind, um schließlich die in der ersten Strophe gestellte Frage sarkastisch zu beantworten: *To hipermarket kolejny wschodzi!* (*Es entsteht wieder ein neuer Hypermarkt!*).

Das Gedicht *Melancholia* ist an sich eine verschlüsselte Umwandlung einer allgemein bekannten polnischen Fabel von Ignacy Krasicki *Ptaszki w klatce*, die am Schicksal zweier Vögel in einem Käfig eine Parallele zum Schicksal Polens zieht. Der Autor gebraucht aber die Zitate auf eine kritische Weise. Auch in diesem Fall sind gut fundierte Kultur- und Literaturkenntnisse erforderlich, um die vorkommenden Shifts zu bemerken und richtig zu entschlüsseln. Das Subjekt liefert uns ein Beispiel für seine heitere philosophische Lebensauffassung seinerseits. Die Neuverwendung der Zitate im satirischen Kontext verursacht ihre Erfrischung und Neuplatzierung im literarischen Polysystem sowie verweist auf die Skala der heutigen Probleme der Gesellschaft in Polen – nicht die Freiheit, Kampf um Souveränität, sondern Sehnsucht nach einem Holzabsturz prägen heute die Seelenzustände der Bevölkerung:

Czemu płaczesz  
Starego spytał Polak młody  
Przecież masz lepsze w mieście  
Niż na wsi wygody.  
Tyś tu zrodzon, rzekł stary  
Przeto ci wybaczę  
Ja mej wygodki nie mam  
I dlatego płaczę.

└ Krasicki: *Czegóż płaczesz*  
└ Krasicki: *staremu mówił czyżyk młody*  
└ Krasicki: *Masz teraz lepsze w klatce*  
└ Krasicki: *niż w polu wygody*  
└ Krasicki: *Tyś w niej zrodzon - rzekł stary –*  
└ Krasicki: *przeto ci wybaczę*  
└ Krasicki: *I dlatego płaczę*

[Melancholia]

*Romantyczka przy komputerze* (*Romantikerin am Computer*) ist eine heitere Darstellung eines zerstreuten Mädchens am Computer, das nicht zuhört und große Angst vor Mäusen zeigt. Anscheinend ist das Gedicht frei von jeglichen Shifts. Bei einer genaueren Analyse erscheint aber eine Parallele zu einem der wichtigsten Gedichte von Adam Mickiewicz *Romantyczność*, das sinngebend für die ganze polnische Romantik ist. Der Autor verfolgt die Shifts vollkommen bewusst, was schon im Titel sichtbar wird. Erhalten blieb auch die Schreibweise des zitierten Originals. Auch in diesem Fall kann das Gedicht als ein neues In-Kontext-Setzen des bereits vorhandenen Zitats angesehen werden – die früheren geistigen Erlebnisse, Kontakte mit dem Jenseits wurden heute zur wenig sinnvollen Zeitverschwendung vor dem Bildschirm. Die damaligen Unsicherheiten, reiche Gefühlspalette verwandelten sich in alltäglich anzutreffende Angst vor Mäusen (oder sogar Computermäusen). :



Słuchaj dziewczeczko...

Ona nie słyszy

Ona się boi myszy.

└ Mickiewicz: *Słuchaj, dziewczeczko!*

└ Mickiewicz: *ona nie słucha*

Słuchaj, dziewczeczko

Nie bój się myszy

Taką jej radę dają

Lecz ona porad żadnych nie słyszy

Jej myśli w obłokach hasają.

└ Mickiewicz: *Słuchaj, dziewczeczko!*

[Romantyczka] przy komputerze]

Pieśń patriotyczna (Patriotisches Lied) basiert auf einem allgemein bekannten Zitat aus dem Lied *Rota* von Maria Konopnicka. Das Lied hatte in der Geschichte Polens eine besondere Bedeutung – es versinnbildlichte einen Drang nach der Souveränität, Unabhängigkeit Polens sowie beuerte, dass die polnische Kultur und Sprache erhalten bleibt, trotz Versuche der damaligen Mächte, die Polen teilten. Der Autor gebraucht das Zitat als ein Shift – modifiziert wird das Lexem „Geschlecht“ mit Hilfe eines phonetisch ähnlichen Wortes „brud“ (der Dreck, der Schmutz), wodurch das Zitat *Nie rzucim ziemi, skąd nasz ród* (Wir verlassen nicht den Boden, woher unser Geschlecht entstammt) zu einer vom Pathos befreiten, aber dafür innovativen Feststellung wird: *Wir verlassen nicht den Boden, woher unser Dreck entstammt...*

Nie rzucim ziemi

Skąd nasz brud

Nie chcemy obcych mód!

└ Konopnicka: *Nie rzucim ziemi*

└ Konopnicka: *Skąd nasz ród*

└ Kulturwissen: Dreck in Polen

└ eine typisch polnische  
Eigenschaft

[Pieśń patriotyczna]

### Schlüsse bezüglich der Unübersetzbarkeit wegen der iTS

Wie aus den analysierten Beispielen ersichtlich wird, stellt die Existenz der iTS sowie der Shifts ein relevantes Problem in der Übertragung eines literarischen Textes dar. Trotz der nicht bestrittenen Kompetenz eines Translators scheint die Möglichkeit, bestehende Shifts im Original richtig zu erkennen und dann die angesprochenen Bereiche der iTS zu verfolgen, kaum möglich zu sein, da auch einem Translator eine der Kulturen – der Ausgangs- bzw. Zielsprache fremd sein muss, wodurch ein beträchtlicher Teil des Kultur- und Literaturwissens verborgen bleiben muss.

Daher postulieren wir, den Schwierigkeitsgrad und im Weiteren die Übersetzbarkeit eines literarischen Textes nicht auf die Entsprechungen auf der Lexem- oder Phrasemebene, bzw. funktionale Äquivalenz zu beschränken, sondern vielmehr von der Anzahl der erkannten

Shifts abhängig zu machen. Je mehr Shifts im Text erscheinen, desto schwieriger ist es, den kulturellen Hintergrund und eigentlichen Sinn eines Textes zu identifizieren.

Es ist zu beachten, dass auch im Falle bester Übertragungen der Translator „im Dunkeln tappt“, zumal sogar die als selbstverständlich für die Ausgangskultur fungierenden Shifts auf keine Weise graphisch markiert werden. Wörterbücher können in der Hinsicht auch keine Hilfe leisten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass wir an konkreten Beispielen aus der polnischen Dichtung das Wesen der Shifts, sowie die Existenz der interpretativen Tiefenstruktur eines literarischen Textes skizziert haben. Wir sind zu der Einsicht gekommen, dass die Shifts verschiedener Art sein können – sie bieten einen Zugriff auf z.B. Kultur, Sprache, Weltwissen, sprachliches Wissen und auf das literarische Polysystem einer Sprachgesellschaft. Die Shifts sind größtenteils schwer erkennbar, der Zugriff bedeutet in der Regel mehr als eine Konnotation oder Assoziation mit einem Text, bzw. Sinn einer Aussage. Die iTS ist dynamischer Art und unterliegt einem zeitlichen Wandel. Ihre Ausprägung variiert ebenfalls abhängig vom persönlichen Sprachvermögen und Wissen eines Sprechers. Die iTS ist ein Ergebnis der sprachlichen Entwicklung der Gesellschaft. Sie ist den Texten eigen, die Shifts beinhalten und diese sind für literarische Texte charakteristisch. Ein Gebrauchs- bzw. Fachtext ist gewöhnlich mit keinen Shifts ausgestattet.

Die Verwendung der Shifts erfolgt beim Autor bewusst und nur er ist im Stande, die beabsichtigten Inhalte auf der iTS vollkommen nachzuvollziehen.

## Literatur

- Barańczak, S.** (2004): *Ocalone w tłumaczeniu* a5, 3. verbesserte Auflage.
- Bühler, K.** (1934) *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache.*
- Even-Zohar, I.** (1990) *Polysystem Theory* [In:] *Poetics Today* 11:1, 9-26.
- Hejwowski, K.** (2004): *Kognitywno-komunikacyjna teoria przekładu.* PWN, Warszawa.
- Gałczyński, K.I.** (1984): *Teatrzyk Zielona Gęś.* Nasza Księgarnia, Warszawa.
- Krasicki, I.** (1986): *Bajki, przypowieści, satyry.* KAW, Rzeszów.
- Lipczuk, R.** (2004): *Rymowanki przeplatanki.* Oficyna InPlus, Wołczkowo.
- Mickiewicz, A.** (1994): *Ballady i romanse, sonety i inne wiersze.* Eventus UJ, Kraków.
- Mickiewicz, A.** (2004) *Pan Tadeusz czyli Ostatni zajazd na Litwie : historia szlachecka z roku 1811 i 1812 we dwunastu księgach wierszem.* "Świat Książki", Warszawa.
- Sulikowski, P.** (2005): *Interpretative Tiefenstruktur bei der Übertragung der Dichtung – besprochen am Beispiel des Gedichts Historie vom verliebten Schwein Malchus von Bertolt Brecht.* Rezensierter Beitrag <http://db-thueringen.de>

## ***Streszczenie***

W swoim artykule Piotr R. Sulikowski opisuje zjawisko interpretacyjnej struktury głębokiej tekstu literackiego. Pojęcie pochodzi pierwotnie od Noama Chomskiego i odnosi się do jego koncepcji gramatyki transformacyjno-generatywnej w ujęciu klasycznym. Interpretacyjna struktura głęboka jest jednakże innego rodzaju, powstaje w dwóch momentach – w momencie tworzenia i recepcji tekstu literackiego. Zawiera informacje z pogranicza kultury, języka, historii oraz polisystemu literackiego (pojęcie Ever-Zohar), tj., otoczenia tekstu przez inne teksty, a także bazy cytatów danej kultury. Dostęp do iTS zapewniają nacechowane wyrazy, frazemy, struktury, cytaty, niekiedy charakterystyczne rymy, rytm lub wygląd graficzny danego tekstu, które zostały tu określone mianem *shiftów*, tj. przełączników z poziomu tekstu na poziom struktury głębokiej. Zjawisko to zostało opisane na podstawie wybranych utworów poetyckich Ryszarda Lipczuka, zebranych w tomie *Rymowanki przeplatanki*.

Wartym zaznaczenia są niektóre cechy iTS, wymieniane przez Sulikowskiego: jest ona dynamiczna, zmienia się wraz z przebiegiem czasu, zależy od indywidualnych doświadczeń i kompetencji językowej użytkownika języka, oraz jest w dużym stopniu niepoznawalna. Dodatkowo w artykule pojawia się pojęcie shiftu arbitralnego, tj. hermetycznego przełącznika na interpretacyjną strukturę głęboką, tworzonego przez autora tekstu wedle własnych reguł, co powoduje jego całkowitą arbitralność i niepoznawalność.

Autor postuluje również uzależnienie przekładalności tekstu literackiego od występowania shiftów, przy czym tekst nimi nasycony nie jest przekładalny. Zauważa również pewną bezradność również dobrego tłumacza, który nie ma dostępu do źródeł ani zawierających wykaz shiftów, ani opisujących szczegółowo interpretacyjną strukturę głęboką tekstu literackiego.